

Aus dem Reich der Frau.

Teppichkunststopferin.

Die Schweizerische Gesellschaft für Frauenberufe berichtet über den Beruf der Teppichkunststopferin: Im das Tätigkeitsgebiet der Teppichkunststopferin fällt das Reparieren von hand- und maschinengewebten und handgeknüpften Boden- und Decken-, Stoffen, Fäden, auch Teppichen usw. Ganz als im reizenden Weise Orientteppiche zur Verwendung gelangten, entwickelte sich die Teppichstopferin und es stellte sich bald Bedürfnis nach der Teppichkunststopferin ein. Bei den Orientteppichen, meist sehr kostbaren Kunstuertern, lohnt sich eine umfangreiche Reparatur defekter Stellen, um dadurch wertvolle, alte Stücke zu erhalten. Die Behandlung solcher Teppiche verlangt von der Stopferin vielseitiges Können. Dieses besteht nicht nur in der eigentlichen Reparatur, sondern in einer genauen Kenntnis des Teppiche selbst, d. h. in der Fähigkeit der Bewertung der spezifischen Art jedes einzelnen Stücks nach Herkunft, Gewebe, Knüpfart, Wolle usw. Die Kenntnis des Charakters des Teppichs bildet die Grundlage zur Reparatur. Zur Fähigkeit einer erfahrligen Teppichkunststopferin gehört auch das Färben der zur Reparatur nötigen Wolle, insfern die aus der Fabrik stammende Wolle in der Farbe nicht genügt. Die Reparatur besteht hauptsächlich in neu Einknüpfen oder Eingehen von Wollfäden an den beschädigten Stellen, seien es Löcher in der Witte des Teppichs oder defekte Ränder, Fäden usw. Als Hilfsmittel verwendet die Stopferin auch Reißzähne, die sie, wenn sie sie nicht selbst gemacht hat, doch zu verstehen sehr muß. Wichtig ist auch, daß sie imstande ist, die Reparatur, Wollmenge usw. zu bedenken. — Die Teppichkunststopferin braucht eine normale Intelligenz, Erfahrungsgabe, Farben- und Formensinn, Handgeschicklichkeit. Ein gute Vorbildung im Näheln ist von großem Vorteil, da ein großer Teil der Stopferin Näharbeit ist. Mädchen mit schwacher Lunge ist der Beruf nicht zu empfehlen, da die Arbeit doch immer mit einer gewissen Staubentwicklung verbunden ist. Vor allem sollte Neigung zu dieser Arbeit vorhanden sein, da nu rein natürliches Interesse zu Tüchtigkeit und vollem Erfolg führt. Der Beruf ist förmlich nicht anstrengend, es kommt viel Sorgfalt vor. So können auch Mädchen mit leichten Bein- oder Fußleiden diese Arbeit aufnehmen. — Die Lehre dauert zwei Jahre. Mancherort wird diese Arbeit allerdings mehr als angelehrter Beruf betrachtet und kein Vertrag abgeschlossen. Wirtschaftliche Tüchtigkeit kann aber nur nach langen Jahren der Praxis und der eigenen Weiterbildung erreicht werden. Lebenseigentümlichkeiten finden sich in allen größeren Teppichgeschäften, Teppichläden, in den Teppichstopferateliers und auch hier und da in Fabriken, wo neben dem Reinigen der Teppiche auch die Reparatur vorgenommen wird. Die Lehrstellen in großen Teppichgeschäften sind nicht zahlreich, können aber, wenn sich solche bieten, als die besten angesehen werden, indem die zur Reparatur gelangenden Teppiche zahlreich und mannigfaltig sind. — Je nach der Tüchtigkeit und nach dem Geschäft werden Löhne von Fr. 180.— bis 800.— im Monat bezahlt. Ganz tüchtige erste Stopferinnen in Teppichgeschäften erhalten gelegentlich auch mehr. — Der ausgelernten Teppichstopferin dienen großen und kleinen Reparaturateliers, Teppichgeschäfte, Fabriken und Knüpfereien mit Reparaturateliers Arbeitsgelegenheit. Die Münchner können als ähnlich günstig bezeichnet werden. Erfolgsreiche Stopferinnen werden besonders von großen Teppichgeschäften immer gesucht, und da die Verwendung und Verbreitung des Orient-

teppichs in letztem Sonnenuntergang begriffen ist, steht auch der Teppichstopferin eine wachsende Entwicklung bevor.

Reibeknödel (Weisschen) mit Schwarzwurzeln. 6 Personen. 2 Stunden. 2 Kalbsmilch werden gut zurechtgemacht, mit Kochendem Wasser blanchiert, abgegossen, vom Röhren und Haut befreit, und in Scheiben geschnitten. 2 Pfund Schwarzwurzeln läßt man sieden ab, legt die einzelnen Blätter in Kalbsmutter, trocknet sie ab und schneidet sie in kleine Stücke. Dann bereitet man aus 2 Löffeln in 40 bis 60 Gramm gut gemachten Mehl nebst Wasser oder Fleischbrühe, Salz und Pfeffer, eine glatte Soße, füllt Schwarzwurzeln, Kalbsmilchschichten und Soße in eine Kastrolle und dampft sie aufzumachen weich. Beim Anrichten nimmt man die Kalbsmilchschichten heraus, legt sie in die Mitte eines Schüssel, schichtet die Schwarzwurzeln rings herum und gießt die mit Salz und Sahne leichter Soße darüber.

Schweinsköderletten in Sahne. 6 Personen. 1 Stunde. Die Kotletten werden zurechtgestutzt, gesalzen und mit sehr wenig weißem Pfeffer gewürzt. Unterdessen läßt man in einer Kastrolle in gerollter Butter eine feingehackte Brühe anlaufen, gibt die Kotletten hinein, läßt sie ½ bis ¾ Stunde blanchieren, wobei man eventuell etwas Brühe oder Wasser aufgießen muß. Nach 40 bis 45 Minuten zieht man ½ Liter saße Sahne darauf, läßt einen Löffel Mehl darüber, künftet das Gericht noch einmal gebrüdig durch, schmeidt ab und reicht das Fleisch mit gekochten oder durchgebrühten Kartoffeln zu Tisch.

Salat vom Löwenzahn. (Für 5 Personen ca. ½ Pfund Salat.) Die jungen Pflänzchen des Löwenzahns, die im Frühjahr auf Wiesen und Wiesen erscheinen, geben einen gesunden und vorzüglich schmeckenden Salat. Um zarteren sind die Blättchen dazu Stengel, wenn sie noch ganz weiß sind, also noch ziemlich tief im Erdbohnen stehen. Man schneidet die Pflanze direkt an der Wurzel ab, entfernt den Blütenstiel und wascht den Salat mit mehreren Wassern, läßt dann gut abtropfen und durchmischt ihn gut mit folgender Soße: 1 Knoblauch Löffel Salz, etwas Pfeffer, 12 bis 15 Tropfen Maggi Würze, 1 Löffel feingehackten Schnittlauchs, wenn möglich auch ebensoviel gehackten Kerbel, 1 Schnittlöffel Essig und 2 bis 3 Eßlöffel Öl röhrt man so lange, bis die Soße gebunden erscheint. Ein oder zwei hartgekochte Eier in kleine Scheiben geschnitten, mit einer Prise Salz und Pfeffer bestreut, einigen Tropfen Maggi Würze bestrukt und in den Salat hineingehüllt, verzieren diesen sehr.

Gedämpftes Hammberg. 6 Personen. 2 Stunden. 2 Hammbergen werden blättertrocken aufgeschnitten, aber so, daß die einzelnen Scheiben zusammenhängend bleiben, dann mit feinen Speckfäden recht dicke gefüllt, mit Salz und Pfeffer bestreut und jedes Herz für sich im Rötkasten beiseite zusammen, mit einem Stück Speck oder Schinkenschwarte umwickelt und mit Knoten umbunden. Dann läßt man ein Stückchen Butter aerothen, dümpft darin etwas gerolltes Wurstwerk und eine Brühe, legt die eingewickelten Herzen hinein und läßt sie (am besten im Bratofen) weich blanchieren. Sobald sie weich sind, entfernt man die Ummählung, läßt an den Außenseiten goldbraun braten, verloft nebenher die Brühe mit etwas Wasser, röhrt sie durch ein Sieb und gießt sie über die nun vollständig aufgeschnittenen Fleischscheiben.

Gedanken eines Clown.

Elasse von Richard Hagen.

Der Clown gibt sich einen Rück und stürzt in die Manege, stolpert, fällt.

Die Menge lacht. Er macht gute Miene zum „Sohn“ Spiel und treibt seine Späße weiter. Nur lachen muß sie, die Menge, lachen, immer lachen. Keine Unterbrechung. Er muß den Faden weiterspinnen.

Er hat seine Pflicht getan. Der Diener gibt ihm einen Tritt und wirkt ihn hinaus.

Heute schreiten die indischen Hölzer mit ihren gesalbten Bewegungen über den Teppich und vertreten sich die Leiber.

Der Clown sieht wieder absitzt und betrachtet, von allen vergessen, den Ring der Röte, der sich um den Sandkreis setzt. Und denkt, daß es etwas Sonderbares sei um die Masse. Sie ist nicht die Summe von Köpfen oder Individuen, sondern ein eigenes Gesicht. Ein Objekt, das sich ganz im Banne einer zentralen Macht befindet, in der Macht der Suggestion. Jede Bewegung, jedes Geräusch verfolgt sie mit anderen Sinnen als der Einzelne. Wo der Einzelne zittert, da lacht die Masse oder erschauert oder hört. Über nur die Masse. Der Einzelne ist stumm und gleichzeitig wie eine Sphinx und merkt nicht, daß ihm ein seiner elektrischer Strahl über den Rücken läuft. Und sie ist immer gleich, diese Masse, im kalten Norden und im warmen Süden, in Stockholm wie in Wien oder Madrid. Die Masse ist Geist. Nicht denken, nur aufnehmendes, empfangendes Geist, eine Batterie zusammen geschlossenes Nervenstränge, die ihre unsichtbaren Strahlen ausstend nach einem Punkt, nach einem nicht alltäglichen, halsbrecherischen, den Tod herausfordernden Geschehnis.

Nun, da die Nummer abgelaufen, löst sich die aufgespannte Spannung, die Muskeln töben sich aus. Die Stühle werden unbehaglich. Die Masse zittert wie Schleim.

Dann darf der Clown nicht müdig sein. Muß den Faden weiterspinnen, Späße treiben, lachen, usw. und sich ussen lassen, um wieder abzutreten.

Stummer weiter, weiter rollt der Faden. Equilibristen, Akrobaten, Kampftiere, Bären, Ochsen, Elefanten trollen durch die Arena und zeigen ihre Kunst.

Wie schwer die diese Kunst, welche Summe von Geduld, von Mühen in diesen Bildern steht, die dahinrollen wie ein Film, daß weiß nur er, der Clown.

Lebenskriege ruhen in diesen Minuten. Und zerstörte Lebensräume leben daran, Entlastungen und Entlastungen.

Der Clown macht ein ernstes Gesicht und es ist gut, daß keiner den schwachen Faden beobachtet, jetzt beobachtet. — In seinem Gedächtnis ziehen Lebensläufe vorüber, Schicksale, Dramen von Bohemia und anderen.

Jetzt sind die Trapezkünstler in der Luft. Zwei Dräuber sind es und eine Schwester. Er weiß und sie wissen, daß ihr

Brot sauer ist, daß sie es eines Tages vielleicht mit dem Leben bezahlen. Schon einmal, vor zwanzig Jahren, an einem Abend, wie an diesem, da schwangen vier Menschen, jung und fröhlich wie die, im Licht der hellen Arena. Da — ein kurzer Warnungsschrei gelte durch die Luft — das Schild war gerissen und auf dem Boden lag ein Knäuel von Menschen mit zerschlagenen Knochen und in den gelben Sand fließt rotes Blut. Vielleicht hatten sie gewußt, daß es einmal so kommen würde. Es waren Brüder und Schwestern wie diese und hatten im Leben fest zusammengehalten, so fest wie im Sturz und im Tod, dem gemeinsamen.

Woan grüßeln? Spach will die Masse, Unterhaltung. Denn die Arena ist leer. Der Clown klopft wieder über die Brustkunst, fällt über den ausgerollten Teppich und stellt sich blumig den Dienern in den Weg, die die Eisenketten an dem Raubtierläufig herabschleppen.

Dann leert sich der Platz und der Dompteur tritt in den Zwinger. Verneigt sich lächelnd nach allen Seiten, wo Beifall ihm entgegenkommt, die Erwartung ist zum Höchsten gesteigert.

Der Clown weiß: Heute ist ein Leben in Gefahr.

Ein schwacher Augenblick, ein Unfall von Schwindel und Indisposition und sechs Tigergesichter krallen sich in lebendes Fleisch.

Er weiß noch mehr. Hinter dem Rüstig, am Eingang, dort, wo der Todesmutige hineinstößt, dort steht seine Frau. Und sie wird sich hineinstürzen in die isolierte Wildnis, wenn die Peitsche Übermacht gewinnt. Wird sich schwungsvoll vor den Gittern stellen, sich mit ihm auseinander lassen. Er fühlt sich hingezogen zu der Frau, denn er empfindet jetzt, daß sie und er in diesem Augenblick die einzigen sind, die denken, bangen, die zittern.

Psach.

Schäfe knallen, Hupe tönen, Töne quielen. Torero! Jetzt zittert auch die Menge, siebert, jetzt zum erstenmal.

Und wieder: Psachadu! Psach!

Zwischen: Torero, Torero und immer Torero. Die Hupe jaucht, Hupe schreibt und brüllt die Peitsche. Wie Urwaldgeruch steigt es in die Nase. Die Köpfe deugen sich vor.

Dann springen Feigen wilder Natur schlechend in das Gitter und umkreisen den Platz.

Und brüllen heulend, dröhnend, zerreißen Bietsches Koffer.

Dann ist der Rüstig geschlossen. Hinter dem Gitter schlummern sich die Tiger, sechs an der Zahl. Und zwischen ihnen steht der eine, der Mensch.

Der Stad und die Peitsche sind seine Waffen und der Revolver am Gürt. Scheinen sie nicht wie Spielzeug im Kampf mit so wilder Natur? Sind sie's nicht auch?

Ja, auch hier ruht die Macht einer Sphäre. Auch hier wirkt die Macht der Suggestion. Die Macht, die Männer widereinander besiegt, die Menschen lieben und lassen lädt, sie schleppt auch das wilde Tier zu seinen Fesseln. Die Augen

Mitteilungsnachrichten.

St. Michael.

Sonnabend, 4. 7.: Konfirmandenfeier 2. Beigabe 3 Mr. Christi für sämtliche Konfirmanden nachm. 8 Uhr für sämtliche Konfirmanden 8 Uhr im Pfarrsaal. 4. nach Trinit. 5. 7.: vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst 11. Kinder: 1. Di: nachm. 12 Uhr Jugendgottesdienst 1. 2. Mittwoch: 2. 13. Laufgottesdienst: 2. Abends 14 Uhr Jungfrauenverein. Montag nachm. besucht der Frauenverein das Kindergarten Weisen. Abschluß vom Bauhaus Kue 1.40. Dienstag: abends 8 Uhr Versammlung der kirchlichen Helfer des Bezirks im großen Pfarrsaal: 2. 14. Jungmannverein 8 Laufverein. Mittwoch: abends 8.15 Uhr Bibelstunde Pfarrsaal. Donnerstag: abends 8 Uhr Vorbereitung Kinderberg: 3. 15. In der Schule zu Auerhammer: abends 8 Uhr Bibelstunde. Freitag: 4. 16. Freitag: abends 8 Uhr Männerverein. Donnerstag: Christlicher Verein in Männer: Spannung nach Oberhannoverschule, versammeln abends 7 Uhr an der Riebermannschule. Freitag: 5. 17. Freitag: 6. 18. Sonntag nach Oberhannoverschule, versammeln abends 7 Uhr an der Riebermannschule.

Fröbelschule.

4. Sonntag nach Trinitatis. 9 Uhr: Gottesdienst 2. Jahrestag des Christlichen Vereins junger Männer. Sammeltrekkette. Predigt: Herr Pfarrer Worm-Mittweida. — Der Pfarrer mit Kirchengemeindevertretung und dem Verein nebst der Jugend stellen zum gemeinsamen Kirchgang 9 Uhr. 7 Uhr: Versammlung der Gemeinde Wulmbenthalaal.

Gemeinschaftshaus (Bockauer Straße 1b).

Sonntag, 11: Sonntagsschule; abends 8: Versammlung Dienstag, 8: Männerstunde, abends 8: Blaufreuerversammlung Mittwoch, 7-8: Mädchen-Jugendbund. Donnerstag, Bibel- und Gebetsstunde (Pf. Rothard). Freitag, 8: Jungherrn-Jugendbund.

Methodikschule, Kue. Bismarckstraße 12.

Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 10 Uhr Sonntagsschule, abends 7 Uhr: Hauptgottesdienst: Predigt: Meyer. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde: Pred. Meyer. Neuapostolische Gemeinde Kue (Kapelle Schneberger Str. 7).

Sonntag, 9 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, der Sonntag-Übend-Dienst fällt bis auf Weiter aus. Mittwoch 8 Uhr abends Evangelisationsgottesdienst Freunde und Gönner sind zu allen Diensten herzlich willkommen.

Ratholische Kirche.

5. Juli: feß von 6.30 an Peitsche. 7 Uhr hl. Messe und Segen. Vorm. 10 Uhr hl. Messe und Predigt in der Pfarrkirche St. Marien. Nachm. 4 Uhr Gemeindeverein (Vorstand, Gesänge zur Laute u. a.) in der „Deutschen Kirche“ Lauter. Abends 7.30 Segensandacht in Kue. Werktag Messe feß 7 Uhr.

Geschäftsführer.

Unseren geschätzten Lesern überreichen wir in der Lage eine hochinteressante Broschüre, betitelt: „Das tollkühne Gebräu“, herausgegeben von der Firma: Hamburg-Kaffee- und Tee-Versandhaus, G. m. b. H., worauf wir besonders aufmerksam machen. Die Firma liefert direkt an Verbraucher und erklärt sich hierdurch auch die besonderen Preise.

des Dompteurs sind es, dieser prächtige, befiehlende, niedrigwinkende Blick, die Bewegungen, die Gestalt, die Gewalt. Dein Verstand ist es, Mensch, der dich über die Welt triumphiert läßt. Wehe dir, wenn deine wilden Freunde auch nur eine Minute deine Menschenwürde erkennen, ihrer Übermacht bewußt, wehe dir, wenn deine Geistesgegenwart dich nur einen Augenblick verläßt.

Über sie verläßt ihn nicht. Er hat die Tiger auf die Brust gespannt, hat sie mit Peitschenknall aus der Kugeltrieben. Sein Stock ist zerbrochen, von der Peitsche aufeinandergerissen. Was macht das? Ein Griff an den Stock, ein Blick aus den Augen genügt, das Tier ist Rücksicht zu erwingen.

Die Masse lächelt. Die Kapelle spielt einen fröhlichen March. Es ist vorüber.

Der Dompteur ist erschöpft, seine Frau atmet auf. Niemand merkt es. Nur der Clown. Aber er hat nur Zeit, einen verständigen Blick zusammen zu bringen, dann springt er den leeren Platz und tröstet seine Tochter.

Der Faden läuft ab. Entspannung legt sich in das Auge und die Masse läuft auseinander.

Der Clown lächelt aufzudrehen und noch einer: der Direktor.

„Gut gegangen — alles. Bravo, Peute!“

Und wie sie am späten Abend zusammenstoßen, die Dompteure, die Springer, die Equilibisten und die Akrobaten, die Retter, die „Fliegenden“ und die Harlekins, alle, die an diesem Abend zusammengewirkt, da hat der Clown keine danken vergessen.

Er fühlt nur, daß er ein Glied dieser Familie ist, daß alle zusammengehören, daß nicht der Erwerb sie zusammentrieben hat, sondern harde Lebensarbeit, die Kunst.

Und während sie lachen und plaudern, fallen draußen Stühle, stürzt das Gebäude, ruft das Welt zusammen.

„Wir reisen.“

Wie er am Morgen erwacht, da sieht er durch das Fenster einige Menschen über den leeren Platz laufen.

Das Welt ist verschwunden. Die Wagen und die Menschen sind marschbereit. In einer Stunde geht es weiter.

Der Mensch hängt an den niedergestreuten Gräbern Erde, die in diesen Tagen der Schauplatz ihres Friedens liegt öde und nackt.

Der Clown nimmt eine Handvoll dieser Erde und läßt sie durch die Finger gleiten. Es ist fremde Erde und die ihm heilig. Denn fremde Erde wird ihn und wird die anderen einmal beden.

Die Autos knattern und die ersten Wagen rüden ab.

Die Jugend begleitet sie und die Alten bilden Spalier um den Fenstern wehen Tücher.

Auch der Clown wandert und schaut nicht mehr zurück.